



15.12.2009

**KLIMAFORSCHUNG: Letzte Rast vor dem Gipfel**

## **Staats- und Regierungschefs bedrohter Insel-Staaten holen sich Argumente für Kopenhagen**

TELEGRAFENBERG - Tuvalu ist nicht nur der viertkleinste Staat der Erde, er ist wohl auch der niedrigste. Fünf Meter ragt der Gipfel des Eilands über den Südpazifik, und wenn die Erderwärmung den Meeresspiegel weiter steigen lässt, wird es unter den Kokospalmen eng für die 12 200 Menschen, die heute noch 26 Quadratkilometer haben. Die Staatschefs entscheiden also beim Weltklimagipfel in Kopenhagen noch in dieser Woche buchstäblich über den Untergang eines paradiesischen Landes.

Tuvalus Premierminister Apisai Telemiadsin war deshalb gestern auf Durchreise nach Dänemark – mit ihm weitere besorgte Staats- und Regierungschefs pazifischer Inselstaaten. Am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (Pik) informierten sie sich über den Anstieg des Meeresspiegels sowie über nachhaltige Lösungsstrategien. „Kleine Schritte werden nicht mehr ausreichen“, sagte Wolfgang Lucht, Forschungsbereichsleiter am Pik. Der Professor mahnte, dass ein globales Übereinkommen ehrgeizige Reduktionsziele für Treibhausgase enthalten müsse, wenn die Erderwärmung auf maximal zwei Grad über vorindustriellem Niveau begrenzt werden soll.

Ein Vertreter Tuvalus hatte in Kopenhagen gerade für einen Eklat gesorgt, weil sich seine Delegation mit dem Antrag, ein verbindliches Reduktionsabkommen zu schließen, nicht anständig behandelt fühlte. „Für diese Staaten ist der Anstieg des Meeresspiegels eine existenzielle Bedrohung“, bestätigte Professor Anders Levermann, der darlegte, zu welchem Pegel die unterschiedlichen Emissionsszenarien führen.

Interessiert waren die Politiker am Emissionshandel. Der Nachhaltigkeitsforscher Hermann Held bezeichnete ein globales Handelssystem mit Emissionszertifikaten als volkswirtschaftlich überzeugendes Instrument, Ländern mit niedrigem Ausstoß von Treibhausgasen zu helfen. „Auf diese Weise würden sich vielen der ärmsten Länder neue Handlungsoptionen erschließen“, sagt Held. Nötig sei ein Transfer von Technologien, die nachhaltiges Wirtschaftswachstum ermöglichen. Die Industrieländer müssten in einen globalen Anpassungsfond einzahlen.

Lorin S. Robert, Außenminister Mikronesiens, dankte den Gastgebern: „Normalerweise sind es die Politiker, die zu Problemen befragt werden. Hier hatten wir nun die seltene Gelegenheit, uns bei Experten zu informieren, und das ist wichtig vor der Weiterfahrt nach Kopenhagen.“ Heute ist Abreise. V.Kl.

**Ihre Meinung ist gefragt!**